



Arbeitsblatt

„Eisenkinder“

Selbststudium – Gruppe 2



Aufgabe 1: Textanalyse

Bitte bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben in Ihrer Arbeitsgruppe – teilen Sie sich die Textmenge ggf. untereinander auf. Notieren Sie die Antworten stichpunktartig in eine Textdatei.

- ✓ Skizzieren Sie das historische Setting (Rahmen, Zeit, Ort, Personen/Institutionen, Ereignisse etc.), in dem die Erzählung spielt.
- ✓ Benennen Sie auch, welche historischen Ereignisse eventuell ausgespart werden.
- ✓ Nutzen Sie die Ihnen zur Verfügung gestellten Quellen (siehe Arbeitsblatt „Lesung“, Glossar & Links), um Ihr historisches Wissen zu erweitern und den Text zu verstehen.

Auszug 1, S. 68 – 70: „Mein Vater verlor als Erster seine Stelle. Er arbeitete beim Verkehrs- und Tiefbaukombinat Frankfurt/Oder, das verschiedene Betriebsteile im ganzen Bezirk hatte. Als sein Sommerurlaub 1990 zu Ende ging, wurde ihm mitgeteilt, dass er nicht zurückkehren müsse. Das Kombinat wurde nicht geschlossen, es löste sich auf, seine Werkstatt übernahm eine Firma aus Westberlin.

Mein Vater wurde nicht mehr gebraucht. Mein Vater saß von da an zu Hause, er redete wenig. Wenn er etwas sagte, dann beschwerte er sich über das, was er „die neue Zeit“ nannte. Meiner Erinnerung nach markierte die Kündigung einen tiefen Einschnitt, eine existentielle Katastrophe, auf die niemand eingestellt war. In der DDR verdiente man als Schlosser fast so viel wie ein Arzt. Jetzt waren seine Fähigkeiten nichts mehr wert. Obwohl mein Vater später wieder einen Job in einer neuen Firma finden würde, verschwand seine Verbitterung nie ganz. Die neue Stelle hatte er bis 1998, danach hangelte er sich von Umschulung zu Umschulung, von einem befristeten Job zum nächsten.

Wenn ich meinen Vater heute frage, ob ihn die Arbeitslosigkeit getroffen hat, dann antwortet er darauf nicht direkt. Er ist ihm unangenehm, über damals zu sprechen. (...) Er sei überzeugt gewesen, dass es weitergehe, irgendwie. „Hier in der DDR bleibt keiner auf der Strecke“, schreibt er weiter. Hier in der DDR.

Ich habe die Zeit ganz anders wahrgenommen. Während mein Vater zu Hause war, hielt er sich an eine strikte Disziplin, er schlief nicht aus, sondern stand weiter um fünf Uhr morgens auf und machte sich eine Thermoskanne Kaffee, die er mit in die Werkstatt nahm, als würde er in den Betrieb gehen. Er zeigte sich nur zum Mittagessen, setzte sich an den gedeckten Tisch, drumherum wir Kinder, meine Mutter stellte einen warmen Topf hin. (...) Es war, als würde er ohne eine Arbeitsstelle aufhören, zu existieren. Früher kurvte er stolz mit seinem Betriebswagen, einem Barkas 100, herum, er holte mich damit von der Schule ab. Arbeitskollegen, die regelmäßig auf ein Bier vorbeikamen, ließen sich nicht mehr blicken. Es gab auch keine Dienstreisen mehr nach Bukarest, auf die mein Vater einst geschickt wurde (...). Mein Vater versteckte sich hinter den Türen seiner fensterlosen Werkstatt. Wie verkräftet man das als Kind, wenn die Eltern und Verwandten, das nächste Umfeld, plötzlich die Hoffnung verlieren? (...)

Ein Lernangebot von

Perspektive³

Ansichten, Absichten, Aussichten der Dritten Generation Ostdeutschland

gefördert durch

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Brandenburgische
Landeszentrale
für politische Bildung

Das Geld wurde knapp. Meine Mutter dachte sich immer wieder neue Methoden aus, wie man Kohl und Kartoffeln zubereiten konnte. Für größere Anschaffungen, neue Möbel oder eine Urlaubsreise, gab es keinen Spielraum. Mein Vater hatte viele Fähigkeiten, jeden Motor, der nicht mehr funktionierte, brachte er wieder in Gang. Im Haus verlegte er alle elektrischen Leitungen selbst und konstruierte eine Gasheizung. Doch er hat nicht gelernt, aus seinen Fähigkeiten eine Karriere zu machen. Das DDR-System forderte, dass man sich still verhält.“

Auszug 2, S. 70 – 71: „Auch für meine Mutter ist die Wende kein Aufbruch. Den Brief der Behörden, der ihr Studium beendete, hat sie 1987 verbrannt. Sie hatte niemandem von der Drohung erzählt und den einzigen Beweis vernichtet. Sie fühlte sich danach nirgendwo mehr sicher und zog sich in ihr Refugium zu Hause zurück. Wenn ich meiner Mutter damals Unternehmungen außerhalb des Dorfes vorschlug, brachte sie eine Liste von Hindernissen vor, zu weit weg, zu teuer, zu gefährlich. Sie interessierte sich für Politik, für Literatur, sie verpasste keine politische Sendung im Fernsehen, aber sie setzte keinen Fuß vor die Tür.

Das war vielleicht das Schwierigste am Aufwachsen in der Wendezeit: zu sehen, wie hilflos und gekränkt die Eltern waren. Wie soll man einen Platz in der Welt finden, wenn diejenigen, die einem helfen sollen, selbst verloren waren? Nicht allen ging es so wie mir, aber viele Väter und Mütter verloren damals ihre Arbeit. (...) Damals war die Zeit, in der ich es nur schwer zu Hause aushielt. Ich fieberte dem Sonntagabend entgegen, wenn ich zurück nach Eisenhüttenstadt konnte. Im Zug traf ich meine Mitschülerinnen. Jede hatte ihre eigene Geschichte.“



Aufgabe 2: Quellenstudium

Bitte bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben in Ihrer Arbeitsgruppe:

- ✓ Beschreiben Sie die Konsequenzen des Systemumbruchs von 1989/90 für die individuelle Lebenssituation der Erzählerin und ihr Umfeld.
Gehen Sie dabei darauf ein, wie die gesellschaftlichen und politischen Strukturen der DDR und später des vereinten Deutschlands die Erzählerin geprägt haben.
Charakterisieren Sie die Verhaltensweise der Erzählerin in der historischen Situation/zu den historischen Ereignissen.
- ✓ Setzen Sie sich mit der Biografie der Autorin (siehe auch Arbeitsblatt „Lesung“) auseinander. Vergleichen Sie sie mit anderen Erfahrungen aus ihrer Generation sowie mit einer anderen Autor*innenperspektive: Der ostdeutsche, nicht weiße Blick auf Kindheit und Jugend in „Dunkeldeutschland“. Von Katharina Warda.
Arbeiten Sie Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten oder Widersprüche in den Perspektiven auf die Umbruchszeit heraus.
- ✓ Formulieren Sie anschließend eine These¹ zum Thema „Erwachsenwerden in zwei politischen Systemen“ anhand einer der folgenden Fragen. Begründen Sie Ihre These.

¹ Die These bezeichnet eine zu beweisende Behauptung oder einen Leitsatz. Die Gegenbehauptung kann eine Antithese sein. Der Wahrheitsgehalt der These muss durch eine folgende Argumentation überprüft und untermauert werden.

- 1) *Wie hat sich durch den politischen Umbruch 1989/90 die Welt der damals Jugendlichen verändert?*
- 2) *Welche Motive könnten die Autor*innen gehabt haben, über Folgen von 1989 zu schreiben (bspw. Enttäuschung, Kritik, Utopieverlust, Identitätssuche etc.)?*
- 3) *Warum können die Erinnerungen von Menschen einer Generation an ein historisches Ereignis so unterschiedlich sein?*

Ein Lernangebot von

Perspektive³

Ansichten, Absichten, Aussichten der Dritten Generation Ostdeutschland

gefördert durch

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG 



Brandenburgische
Landeszentrale
für politische Bildung